

HELMUT ZÖPFL

Lebn und

★ Lustige Szenen und
Episoden aus Bayern ★

lebn lassen

SüdOst Verlag

Helmut Zöpfl

Lebn und lebn lassen

Lustige Szenen und
Episoden aus Bayern

HELMUT ZÖPFL

Lebn und

★ Lustige Szenen und
Episoden aus Bayern ★

lebn lassen

*Für Dr. Dr. Eberhard Laubender
und Dr. Jürgen Vocke*

SüdOst Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.
ISBN 978-3-86646-759-0

1. Auflage 2016

ISBN 978-3-86646-759-0

Alle Rechte vorbehalten!

© 2016 SüdOst-Verlag in der

Battenberg Gietl Verlag GmbH, Regenstauf

www.gietl-verlag.de

Inhalt

Ratsch	7
Spinzig – Igerl.	11
Das Osterhasen-Coming-out.	14
Der Analytiker	17
Der Derwisch	19
Der Traum.	23
Die Bankenevolution	27
Das virtuelle Leben	32
Fensterln	36
Gewaltspiele	38
Der Fremde	41
Klassenkameraden.	43
Kraglfing soll (noch) schöner werden	45
Kreuzworträtsel	51
Das Trojanische Pferd	56
Pferde-Outing.	58
Plagiatsgedanken	61
Selbstgespräche	66
Igerl und die Turmschreiber	73
Die Baugenehmigung	87
Mei Hut, der hat 3 Löcher	91
Die Begegnung	99
Das Freude-Interview	104

Die Dichterlesung	108
Familienverhältnis	118
Fernsehspiele	121
Gedanken zur Zeit	124
Heimatbühne	127
Das Fernsehhessen	134
Navigierter Lebenslauf	136
Zum Schluss noch was zum Nachdenken	137
Meine digitale Absenz	138
Integration	141

Ratsch

Igerl:

Grüß Ihnen Gott, Frau Gschwendner.

Gschwendner:

Ja mei der Herr Igerl. Ausgerechnet vor der Schui, wo mia amal gangen san, trifft ma se wieder. So a Zufall gell. Sie warn glaub i, oa Klass vor mir. Aber ma siehgts Eahna net o, ha, ha. Obwohls scho a paar Jahr her is. De Zeit vergeht. Mia haltens net auf, Herr Igerl, gell. Sie habn des Fräulein Dings als Lehrerin ghabt, wenn i mi net täusch. Aber in der Regel konn i mi auf mei Gedächtnis verlassen, zumindestens mei Langzeitgedächtnis, wia ma heutzutag sagt. Je älter, dass ich werd, desto mehr fällt ma von früher wieder ei. Sogar der Hausmoaster Dings, der Dings, der wo a so a böse Frau ghabt hat. Er war ja guatmütig, fast könnt ma sogn a Laddierl, gell, aber sie. Eine Furie war des. Da hat er nix zum Lachen ghabt bei dem bösn Deife. Ui da schaugns hi, Herr Igerl, der Kastanienbaum steht allerweil no da. Und ausgerechnet jetzt falln die ersten Kastanien runter. Hebns Eahna oane auf, Herr Igerl, de san guat fürs Rheumatische, besser gsagt dagegen. Mei Otto selig hat allerwei oane in der Hosentaschn ghabt. Kaum hat er de erste gfunden, hat ers schon aufgehobn. In der erstn Klass habn ma sogar no mit de Kastanien grechnet, weil mia noch keinen Computer nicht ghabt ham, seinerzeit. Bloß die Kastanien und unsere Finger. Da hams die Kinder heut scho leicht, gell Herr Igerl. Uns hams no mit an Tatznsteckerl dazua bracht, dass ma aufpasst haben. Heutzutag wern de Kinder motiviert und nicht drangsaliert. Heutzutag brauchens net amal mehr de große Schuitafel. Mei wissns no, wia de Kreidn, da drauf oft kratzt hat? Eiskalt is ma damals jedesmal übern Buckl abeglaufn. I glaub bis heut krieg i alle Zuaständ, wenn i da bloß drodenk. I hab mir sogn lassn, dass des heut alles ganz anders abläuft. Da hat jede Klass ihr eigens Power Print. Wenn i mir vorstell, was bei uns no los war. I bin allerweil zum Tafeldienst eiteilt

gwen, wenn i wieder amal zvui mit meiner Nachbarin gschwätzt hab. Und na hab i mit dem alten Schwamm de Tafel abwischn müaßn und am Lappen, der wo furchtbar gstunkn hat, de Tafel trockenreibn. Die Kinder wissen ja net, was heutzutag alles haben mit denen ganzen Neuerungen und dene Medien übereinander. Da is natürlich koa Wunder, wenn de Kinder immer gscheiter werd'n. Was hoaßt gscheiter, immer hochbegabter werns. Amal ehrlich, Herr Igerl, hat bei uns oa Lehrer drauf geachtet, wer von uns hochbegabt war? Vielleicht waarn Sie aa a Hochbegabter gwesen, Herr Igerl, gell, wenn ma Eahne Ihren IQ gscheit gmessn hätt. Stellens Eahna vor, was vielleicht aus Eahne hätt wern können. Vielleicht sogar ein Archäologe oder ein Dings ein Astrophysiker, der wo einen neuen Planeten entdeckt. Und amal ehrlich, was is aus Eahna wordn? A kloana Beamter bei der Stadt. Nix für unguat, Herr Igerl. Heutzutag hams ganz genaue Methoden entwickelt, wo ma scho bei de kloane Kinder eahna besondere Begabung für später feststellen kann. Wenn oaner ständig dazwischnredt, na woäß ma: Aha, des könnt a Politiker werden. Oder oaner, der wo oiwei in der Nasn bohrt, der hat vielleicht s' Zeug für an zukünftigen Höhlenforscher. Hahaha. Außerdem gibt's heut in an jedem kloana Kaff zusätzlich zu der Schui und am Kindergarten scho a Kinderuniversität. Mei, uns hat de Mama oder de Oma nur irgend a Gschicht vorglesen von Hänsel und Gretl und am Rotkäppchen. Heut könnens zum Professor Dings geh und der halt eahm a richtige Vorlesung. Da lernens nimmer so a kindischs Liad wie „Weißt du wieviel Sternlein stehen“ oder „guter Mond du gehst so stille“. Heutzutag erfahrns was über Galaxien, Schwarze Löcher und Supernovas oder no was anders. Lauter Sachen, wos amal später in ihrem Leben was anfangen können. Da hörns dann aus erster Hand, wann des ganze All untergeht. Des kann ma heut ganz genau auf a Zehntel Sekund berechnen. Und da können sich unsere Kinder rechtzeitig drauf einstellen.

- Igerl:** Was, de Welt geht unter? Na habn de Maja mit eahnam Kalender doch recht?
- Gschwendner:** Ja klar geht de Welt amal unter, was glaubn denn Sie? Nix währt ewig. 'S letzte Mal hab i glesn dass des genau in 300 Milliardn Jahr und 9 Monat sei werd.
- Igerl:** Um Gottswuin. In wiavui Jahr habns gsagt?
- Gschwendner:** In 300 Milliardn Jahr und 9 Monat.
- Igerl:** Ah so, 300 Milliardn Jahr. Mia is scho Angst und Bang wordn.
- Gschwendner:** Wiaso?
- Igerl:** Ja i hab net richtig highört und gmoant, Sie hätt'n gsagt, dass schon in 300 Millionen Jahr soweit waar. Des is guat. I wollt nämlich no a bisserl in der Stadt rumspaziern. Und morgen habma Stammtisch. Na brauch i mi net gar so beeilen.
- Gschwendner:** Haha, ja mei der Herr Igerl, allerweil zu Scherzen aufgelegt gell. Mei, Sie warn scho als ein Bub immer ein Witzbold. Was ich ihnen gesagt hab, wenn's damals scho so Früherkennungstests gegebn hätt', wärn Sie vielleicht entsprechend gfördert wordn und heut wärn Sie ein bekannter Entertainer wordn, So wia der Rudi Carrell oder der Peter Alexander.
- Igerl:** Der Rudi Carrell und der Peter Alexander? Ja um Himmelswuin.
- Gschwendner:** Wiaso um Himmelswuin?
- Igerl:** Ja was hätt i denn davo? Net um vui Geld möcht i mit denen tauschn. Weil na waar i ja scho gestorbn. Liaber net

so hochbegabt und no am Lebn. Wissens was i jeden Tag
in der Früah mach, Frau Gschwendner?

Gschwendner: Frühstücken?

Igerl: Ja, des aa. Aber beim Frühstück lies i jedsmal de Zeitung.
Und da als Ersts de Todesanzeigen. Und wenn i feststell,
dass i net dabei bin, freu i mi den ganzen Tag. In diesem
Sinn, Pfüa Gott, Frau Gschwendner.

Spinzig – Igerl

Spinzig: Ja grüß Ihnen Gott, Herr Igerl. Jetzt haben ma uns scho lang nimmer gsehn. Wie geht's Ihnen denn?

Igerl: Grüß Gott, Frau Spinzig, wias geht? Ja mei ...

Spinzig: Ja mei, des sagt alles. Brauchens gar nimmer weiterreden, i kann mias scho denken. A Kreuz is'. Jünger werd ma halt alle net. Des siehg i jedn Tag an meim Mo. Da langt des „ja mei“ nimmer. Da hoaßts bloß no ohmei, ohmei. I kann ma scho denken, wo's Eahne fehlt, wenn i Sie bloß oschau. Sie san schon in ärztlicher Behandlung, Herr Igerl. Oder? Ich sag immer wieder den alten Spruch: „Vorbeugen ist besser als heilen“. De Leut warten alle viel zu lange. Und dann is halt zu spät. Dabei hätt ma heutzutag so vui Möglichkeiten, dass ma rechtzeitig was gega Krankheiten unternimmt. Also ich bin z.B. ein überzeugter Leser der Apotheken-Rundschau.

Igerl: Sie meinen die „Senioren Bravo“?

Spinzig: Ha, ha, der Herr Igerl. Immer noch derselbe, immer zu Scherzen aufgelegt. Aber im Ernst, Herr Igerl, mit Krankheiten sollt man net spaßen. In der Apotheken-Rundschau findet jeder a Krankheit, die wo er hat, möglicherweise sogar mehrere. Schauns amal in der neuesten Ausgabe nach. Da is sicher auch was für Sie dabei, so wia sie daherkommen. Vorn in der St. Heinrich Apotheken liegt de Umschau aus. No dazua völlig kostenlos. Wenn er sein guatn Tag hat, gibt eahna der Apotheker, der Herr Koller sogar no a Packerl Tempotaschentücher dazua. Außerdem liegt da allerwei irgend a Gratisprobe z.B. von Hua-stenguatl aus. Ma kann ja nia wissn, wissens. Also ich sag allerweil, wer bei der Gesundheitsaufklärung von heutzutag net aufpasst, is selber Schuld. Schauns, im Merkur is jeden Donnerstag, eine ganz ausführliche Ko-

lumne von einer ganz bekannten Ärztin, der Frau Dr. äh Dings. Und de stellt jede Woche eine Krankheit vor, teilweise ganz neue, von der man bis dahin noch nicht de geringste Ahnung ghabt hat. Und ich kann Ihnen sagen, ob Sie's glauben oder nicht, fast jedes Mal entdeck ich bei mir, wenn i des lies, auch solcherne Symptome. I erschrick regelmäßig, wenn i feststellen muaß, was da alles in mir vielleicht schon seit Jahren drinsteckt. Und kein Mensch is draufkommen. Bloß guat, dass die Frau Doktor Dings ein Mittel parat hat. Nicht einmal rezeptpflichtig, weil die Frau Doktor Dings auch eine Homopathologin is. Übrigens, die Frau Dr. Küstenmacher auch, die wo im Fernsehen immer redt. Eine großartige Sendung. Also da verpass ich grundsätzlich keine einzige. Man hat ja schließlich auch eine Verpflichtung für die eigene Gesundheit. Wie sagt der Dings, der Carlo Sölch so schön: „Es gibt tausend Krankheiten, aber nur eine einzige Gesundheit.“

Igerl:

Da fällt mir de schöne Gschicht ein: Bevor der Huaber-Bauer gstorbn ist, hat er seiner Frau sein größten Wunsch gsagt, er möchat im Trachtenhemd und seiner Lederhose beerdigt werden. Und de hat tatsächlich seinem Wunsch entsprochen. Wiara dann in der Aussegnungshalle glegn is, hat man ihn in seim Sarg liegn sehen und auf seine Hosenträger is groß der Spruch gstandn: „Aber gsund samma“. Haha.

Spinzig:

Herr Igerl, Herr Igerl. Bei Ihnen weiß ma nia gscheit, woran man is. Mit Krankheiten lässt sich nicht spotten. Sagt Ihnen der Begriff hypertomale Distropie was? Net? Ja mir war des bis gestern auch noch ein unbekanntes Wort. Und jetzt hab ich in dem Gesundheitsheft von der AOK, des wo ich immer kostenlos zuagschickt kriag, glesen, dass ich möglicherweise schon jahrelang darunter leide, ohne dass mir das bewusst geworden ist. Ich bin mir vorgekommen wie ein Haus, unter dem über Jahrzehnte eine Bombe aus dem 2. Weltkrieg flackt, die wo noch nicht

entschärft ist. Können Sie sich vorstellen, was da in mir vorgegangen is, wie ich diese grausige Entdeckung an mir selber hab machen müssen. Wie ein Blatt ist es mir von de Augen gefallen, warum ich de letzten Jahre so zugnommen hab. Wissen's ich kann essen, was ich will, und ich nehm einfach nicht ab.

Das Osterhasen-Coming-out

Reporterin: Ich möchte mich ganz herzlich bedanken, dass sie sich heute für dieses Interview zur Verfügung gestellt haben. Ihr Coming-out hat ja in den letzten Tagen für beträchtliches Aufsehen gesorgt.

Osterhase: Ja nun, einmal musste es ja gesagt werden. Und die Zeit war eben günstig.

Reporterin: Wieso?

Osterhase: Nun, Sie wissen doch selber, dass kurz vor mir auch ein bekannter Sportler sich geoutet hat.

Reporterin: Aber ich finde den Schritt bei Ihnen bedeutend mutiger. Der besagte Sportler stand ja lediglich ein paar Jahre seiner Karriere im Blickfeld, die er ja nun auch beendet hat. Sie aber blicken auf viele Jahre des öffentlichen Interesses in der Frühjahrszeit zurück. Und während von besagtem Sportler lediglich einige Autogrammkarten im Umlauf sind, ist Ihre, ja sagen wir einmal Skulptur im März und April in allen möglichen Ländern zu sehen.

Osterhase: Nicht nur im März und April. Ich habe schon ab Dreikönig Saison.

Reporterin: Entschuldigen Sie die etwas intime Frage: Seit wann haben Sie eigentlich um Ihre, äh Neigung gewusst?

Osterhase: Eigentlich schon sehr lange. Ich habe beispielsweise einen immer engeren Bezug zu dem Gockel, also dem Hahn gespürt, als zu den Hennen.

Reporterin: Interessant. Obwohl, diese ja Ihre wichtigsten Zulieferantinnen sind. Noch ein Indiz für Ihre äh, äh Neigung?

- Osterhase:** Als Kind habe ich immer gern das Sandmännchen angeschaut.
- Reporterin:** Das Sandmännchen? So. So. Sagen Sie einmal in diesem Zusammenhang: seit Jahr und Tag geht das Gerücht, dass auch das Sandmännchen ...
- Osterhase:** Nun, das ist dessen ureigenste Angelegenheit. Ich bin sicher, dass da noch einige meinem Beispiel folgen werden. Zumindest ein paar – ich nenne bewusst keine Namen – der Mainzelmännchen haben auch schon mit mir ein Vorgespräch geführt.
- Reporterin:** Nochmals eine etwas indiskrete Frage: Wie denken sie darüber, da Sie ja nun auch schon im wahrsten Sinne des Wortes, ein alter Hase sind. Dass es wohl keine Nachkommen geben wird, ist ja nun klar.
- Osterhase:** Schon einmal was von Adoption gehört? Der Dalai-Lama-Nachfolger ist ja auch nie ein leiblicher Nachkomme. Außerdem fühle ich mich noch voll in Saft und Kraft und denke sogar darüber nach, meinen Wirkungskreis nach China auszudehnen. Der Weihnachtsmann ist bei denen schon lange eine feste Größe.
- Reporterin:** Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, dass Ihr Coming-out auch Auswirkungen auf ein eventuelles neues Outfit haben könnte?
- Osterhase:** Also diese Frage verstehe ich jetzt überhaupt nicht. Seit Jahr und Tag sind gerade meine Sponsoren wie Milka, bestens mit meinem lila Erscheinungsbild gefahren. Aber von mir aus, sollten die halt mehr Rosarot ins Spiel bringen.
- Reporterin:** Es wird behauptet, in Russland wäre auf Grund Ihres Outings ein deutlicher Einbruch im Handel spürbar.

- Osterhase:** Da muss ich mich eindeutig dagegen wehren. Das ist Nestbeschmutzung, jawohl, Nestbeschmutzung im wahrsten Sinne des Wortes.
- Reporterin:** Noch eine letzte Frage. Hat dieses, Ihr Coming-out auch irgendwelche Auswirkungen auf Ihr Privatleben?
- Osterhase:** Selbstverständlich. Mein erster Eindruck war, dass durch mein mutiges „An die Öffentlichkeit gehen“ endlich das dümmliche Vorurteil unserer Spezies gegenüber abgelegt wird und nicht mehr von „Hasenfuß“ oder „Angsthase“ gesprochen wird.
- Reporterin:** Und das zweite?
- Osterhase:** Dass ich mich nun endlich mit meinem Partner in aller Öffentlichkeit zeigen kann. Und wir nicht mehr die jahreszeitliche Ausrede gebrauchen müssen: Im Frühjahr ich, im Winter er. Aus diesem Grunde werden wir auch demnächst unsere Beziehung ganz legal absegnen lassen.
- Reporterin:** Und darf ich Sie fragen, wer dieser Partner ist?
- Osterhase:** Jetzt tun Sie nicht so, als ob Sie das nicht schon längst wüssten. Der Weihnachtsmann selbstverständlich.
- Reporterin:** Oh das freut mich aber sehr für Sie und ihn. Ich gratuliere und danke Ihnen für das schöne Interview, Herr Osterhase.

Der Analytiker

- Igerl:** (*singt*) „Wia mei Ahnderl 20 Jahr und a junger Wildschütz war, hat beim Mondschein er voll Lust 's erste Mal sei Reserl busselt ...“
- Pfanzelt:** Hast du grad was von „busseln“ gsungen, Alfons?
- Igerl:** Ja, weil mir grad des Lied eingfallen is. Oh mei, des warn no Zeiten, gell, Maxe. Erinnerst du di no an dein erstes Busserl?
- Pfanzelt:** Ganz ehrlich gsagt nimmer genau. I glaub, des war mit der Kiefl Gini nach der Maiandacht. Aber vielleicht kann dir mein Freund, der Professor Rumstiegel was dazua sagn, der hat sich wissenschaftlich mit der Anatomie des Kusses auseinandergesetzt, stimmts, Herr Professor.
- Prof. Rumstiegel:** So ist es. Also bei einem Kuss handelt es sich um nichts anderes als um eine Appropinquation zweier lingualer durch den kleinen Labes-Muskel hervorgerufener Kontraktion. Sobald die Appropinquation zur unmittelbaren Kontraktion geführt hat, kommt es zu einer kurz- bis längerfristigen labialen Kompressionsphase, auch Osculum-Phase genannt, in der ...
- Igerl:** Hörns auf, Herr Professor. Wenn i mir vorstell, dass i mir des alles hätt überlegen sollen, wiari damals as erste Mal mein Theres abbusselt hab. Also mit Verlaub, Herr Professor, da leckst mich doch glei am ... Entschuldigens schon.
- Prof. Rumstiegel:** Da brauchen Sie sich gar nicht entschuldigen, die von Ihnen gerade als im bayerischen gebräuchliche Aufforderung ist ein anatomisch mindestens

genau so interessanter Vorgang. Dabei handelt es sich um eine mehr virtuell verstandene lingual-errective Stimulanz-Bewegung in Richtung der analen Region des dazu auffordernden Gesprächspartners, welcher ...

Igerl: Oh mei, oh mei, moanans, Herr Professor, dass des der Götz von Berlichingen gewusst hat, wiara diese freundliche Aufforderung durchs Fenster geschrien hat?

Prof. Rumstiegel: Nein, warum?

Igerl: Ja mei, weils mi halt interessiert hätt, Haha.

Prof. Rumstiegel: Auf Wiedersehn, Herr Igerl, ich habe mich sehr gefreut, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben.

Igerl: (zu Pfanzelt) Du sag amal, Maxe, is der Professor eigentlich verheiratet?

Pfanzelt: Ja warum?

Igerl: Und hat er Kinder?

Pfanzelt: So vui i weiß, nein.

Igerl: Und wialang is er scho verheirat?

Pfanzelt: Oh mei, i glaub, 3 Jahr.

Igerl: Ja nacha.

Pfanzelt: Was hoaßt da „ja nacha“?

Igerl: Ganz klar, des braucht halt sei Zeit, bis er seiner Frau genau erklärt hat, was de Zeugung genau betrachtet is.

Der Derwisch

- Bub:** Du Papa, was is denn eigentlich ein Derwisch?
- Papa:** Ein Derwisch? Wia kommst jetzt auf einen Derwisch, sag amal? So genau woaß i des jetzt im Augenblick aa net. I glaub, des is so ein indischer Tänzer, der allerwei wia net gscheit umanderhupft.
- Bub:** Also so eine Art Bi-Ba-Butzemann?
- Papa:** Wer?
- Bub:** Der Bi-Ba-Butzemann (beginnt zu singen): „Es tanzt der Bi-Ba-Butzemann in unserm im Kreis herum ...“
- Papa:** Ah so moanst? Des is ja lustig, dass du dir des Liadl, des wo dir de Oma Annie oiwei vorgsunga hat no so genau gmerkt hast.
- Bub:** Is also Derwisch die indische Übersetzung von Bi-Ba-Butzemann?
- Papa:** Na, so glaub i, kann ma's aa net sehn. A Derwisch is scho mehra, i glaub , so eine Art Magierer, der wo etwas beschwört.
- Bub:** Über was beschwert er sich denn?
- Papa:** Ich hab beschwören gsagt mit ö geschrieben. Vielleicht beschwört er irgendwelche bösen Geister weg.
- Bub:** Böse Geister? Du glaubst an Geister? Des is mir neu.
- Papa:** Erstens is des mit de bösen Geister symbolisch gmoant. Was woaß i, z. B. irgendwelche Krankheiten?

- Bub:** Und zwoatens?
- Papa:** Zwoatens moan i, dass es gerade im östlichen Bereich Phänomene gibt, die wo wir mit unserem westlichen Denken nicht ganz verstehen. Denk bloß an dene eahrne Fakire, de wo barfuaß über glühende Kohlen gehen oder über Nägel, ohne dass eahna des was tuat. Da fällt mir aber grad ein, dass mia un unserer Kindheit fast a halbertes Jahr barfuaßert rumglaufn san. Sogar im Herbst beim Drachasteign, über de Stoppelfelder, aa wenn des manchmal ganz schön piekt hat. Aber gesund wars. Heit-zutag brauchen de Leut teure Fußreflexmassagen. Dass i net lach. Wennst mi fragst, sollt ma wieder mehr Wert auf barfuaßlaufa legn. Da sparat ma se an Haufn Krankenhauskostn. Und i des Haufa Geld für deine sündteuren Markenturnschuah von Adidas.
- Bub:** Du moanst Nike. De haben grad a ganz a neues Modell rausbracht. Mit ganz neue Sohln, de wo beim Geh und Laufen die Akupuktursensoren von unseren Fuaßsohlen mobilisiern. Des soll sich sogar auf Gehirnzellen auswirken und Lernleistungen steigern, hoaßts. Kriag i de, Papa? Food-Heaven daadns hoaßn. Beim Tchibo gaabats ses zur Zeit als Sonderangebot für 199,99 €.
- Papa:** Beim Tchibo? I hab ma denkt, da verkaufans Kaffee. I kauf ja beim Schuaster aa koan Kaffee.
- Bub:** Stimmt net ganz, Papa, das Sporthaus Schuster, hat jetzt auch ein Café. Da kostn die Food-Heaven aber 249.– €. Da siegst, i mach meine Preisreserchen sehr genau.
- Papa:** Nimm dir a Beispiel an dene Derwische! Von dene hat koana Food-Heaven Schuah o, wett ma. (lacht) Und de haben bestimmt einen größeren Bewegungsradius wia de junge Leut. Euer sportliche Betätigung hoaßt doch meisten bloß Playstation, Googln und Surfen im Internet.

- Bub:** Ja, ja, i woafß scho, mit dir kann ma net redn. Du kommst immer wieder auf dasselbe raus. Bis jetzt hab i von dir bloß erfahren, dass ein Derwisch oaner is, der wo barfuß tanzt. Des hat der Onkel Werner beim letzten Gartenfest aa gemacht, wira a Maß zvu i ghabt hat. Deswegen is der Onkel Werner doch no lang koa Derwisch.
- Papa:** I hab dir doch gsagt, dass des Bsondere an am Derwisch is, dass er magische Kräfte hat.
- Bub:** Glaubst du an magische Kräfte?
- Papa:** Warum net? Es gibt mehr zwischen Himmel und Erde, wia, was mir vielleicht mit unserem Verstand erfassen können. Denk an die magischen Orte. Die Mama liest grad ein sehr interessantes Buch „Magische Orte in Bayern“. Von einem gewissen Fritz Fenzl. Da steht drin, dass irgendwelche unterirdischen Adern, wenn sie se kreuzen eine ungeheure Wirkung auf de Menschen haben können, de wo se drüber aufhalten, positiv und negativ. Also in dene ganzen Hotels, wo der Fenzl aufführt, hat er lauter positive Schnittpunkte festgestellt. Deswegen habns alle für ganz umsonst eigeladen.
- Bub:** Und du sagst, es gibt aa negative Schnittpunkte.
- Papa:** Genauso schreibt er der Fenzl. Wennst an am solch einem magischen Ort bist, is Hopfen und Malz verloren. Da hast weniger Chancen wiara Schneemann im Sommer.
- Bub:** Na muß i den Fenzl glei oruafa, ob er mir net bescheiden kann, dass unter unserer Schule lauter solcherne Krampfadern zusammenlaufen.
- Papa:** Ja des daad dir so passen, de magischen Orte für deine Fünfer und Sechser verantwortlich macha. Aber sag amal, wia bist denn du eigentlich drauf kommen, daß'd mi gfragt hast, was a Derwisch is?

Bub:

Ja mei, weil unser Mathematiklehrer gspannt hat, dass i alles von meim Naachbarn abgeschrieben hab. Und dann hat er gsagt: As nächste Mal kriegst an Arrest, wenn i di nomal derwisch.

Der Traum

- Igerl:** Grüß Gott, Herr Doktor
- Dr. Beck:** Grüß Gott, Herr Igerl. Na wie geht's? Blutdruck in Ordnung?
- Igerl:** Ja mei, es geht schon. Bloß mit'm Schlafen hab i Probleme.
- Dr. Beck:** Aha. Haben Sie Schlafstörungen? Können Sie nicht einschlafen oder wachen Sie zu oft auf?
- Igerl:** Nein eigentlich nicht. Ich hab sogar einen gesunden Schlaf. Sozusagen die ganze Nacht hindurch. Aber halt, gesund ist der Schlaf eigentlich auch nicht so, wegen des Traumes.
- Dr. Beck:** Ach so. Sie haben irgendwelche schlimmen Träume?
- Igerl:** Eigentlich ist es immer nur ein einziger Traum. Kaum, dass ich eingeschlafen bin, träumt mir die ganze Nacht immer dasselbe.
- Dr. Beck:** Und was ist das? Nun schießen Sie mal los!
- Igerl:** Mir träumt die ganze Nacht, dass ich nicht schlafen kann.
- Dr. Beck:** Moment einmal. Also Sie gehen ins Bett und schlafen ...
- Igerl:** Richtig ich schlaf wia a Ratz oder Hochdeutsch ein Murmeltier. Mit dem Unterschied, dass wahrscheinlich weder der Ratz noch das Murmeltier dasselbe träumt wie ich, nämlich dass er oder es nicht schlafen kann. Oder glauben Sie, dass Tiere solche ausgefallenen Träume haben können?

- Dr. Beck:** Ich habe mich mit dem Kapitel Tier-Träume eigentlich nicht auseinandergesetzt. Aber Ihr Traum ist eigentlich auch schon recht ungewöhnlich.
- Igerl:** Ungewöhnlich? Genau das ist das richtige Wort und vor allem anstrengend.
- Dr. Beck:** Wieso anstrengend?
- Igerl:** Also der Traum eigentlich weniger als wie das Danach. Weil ich nämlich immer völlig geschlaucht aufwach, indem dass ich ja sozusagen eine ganz und gar schlaflose Nacht verbracht hab. Deswegen hab ich auch noch dazu größere Probleme mit dem Klogehen.
- Dr. Beck:** Klogehen? Aber da hab ich Ihnen das letzte Mal doch ein wirkungsvolles Mittel gegen Ihre äh, Verstopfung verschrieben. Hat das nicht gewirkt?
- Igerl:** Schon. Aber meine Problematik beim Klogehen ist, dass ich eben, weil ich zwengs meinem Traum, dass ich nicht schlafen kann, untermittags so müde bin, dass ich auf dem Klo häufig einschlafe und da wieder den blöden Traum habe, dass ich nicht schlafen kann.
- Dr. Beck:** Das ist ja geradezu ein Trauma bei Ihnen.
- Igerl:** Trauma? Ja genau das ist das richtige Wort. Ich traue manchmal gar nicht mehr zu schlafen zwengs dem blöden Traum.
- Dr. Beck:** Bevor ich da zu irgendwelchen Psychopharmaka greife, sagen Sie, Herr Igerl, haben Sie es schon einmal mit den üblichen Hausmitteln versucht?
- Igerl:** Was meinen's denn damit?

- Dr. Beck:** Nun, ich meine, dass Sie, wenn sie träumen, dass Sie nicht schlafen können, sozusagen in Ihrem Traum also quasi als Träumender versuchen, Schäfchen zu zählen.
- Igerl:** Genau das hab ich versucht, Herr Doktor.
- Dr. Beck:** Na und, hat es geklappt?
- Igerl:** Bedingt schon. Ich hab im Traum genau 1750 Schafe gezählt, die Zahl hab ich mir gemerkt, weil ich für mein altes Auterl noch 1750 Euro bekommen habe.
- Dr. Beck:** Ja und dann?
- Igerl:** Dann bin ich zufrieden eingeschlafen, weil der alte Karen ganz ehrlich gesagt keinen Tausender mehr wert gewesen wäre.
- Dr. Beck:** Sehen Sie, Herr Igerl, also wenigstens ein bisserl was, wenn Sie wenigstens ein Mittel gefunden haben, zumindest im Traum einschlafen zu können.
- Igerl:** Ja schon, aber jetzt kommt die Katastrophe: Kaum, dass ich im Traum eingeschlafen bin hab ich in eben diesem Traum einen Traum gehabt. Mir hat geträumt, ich tät träumen, dass ich nicht schlafen kann.
- Dr. Beck:** Moment einmal. Sie haben geträumt, dass Sie geträumt haben?
- Igerl:** Sehr richtig. Aber leider war der geträumte Traum ein Albtraum.
- Dr. Beck:** Um Himmelswillen, das ist ja ein Ciculus vitiosus.
- Igerl:** Genau! Das hab ich mir auch schon gedacht. Ist das ansteckend?

- Dr. Beck:** Natürlich nicht. Aber vielleicht genetisch.
- Igerl:** Wie meinen's denn des?
- Dr. Beck:** Ich meine, ob Sie wissen, dass in ihrer Verwandtschaft auch solche Probleme aufgetreten sind oder auftreten. Ist beispielsweise ein Fall von Schlafwandeln bekannt?
- Igerl:** Nein, eigentlich nicht. Aber halt, jetzt hab mas: Mein Großonkel Ludwig der war Nachtwächter. Aber der war angeheiratet. Und eine entfernte Cousine hat einmal in einer Nachtbar gearbeitet. Ich hab gehört, sogar „oben ohne“, des Flitscherl, des. Normaler Weise erzähl ich das ja niemandem, aber wenns mich schon direkt danach fragen, zwengs der Genetik sozusagen.
- Dr. Beck:** Ja, ja. Also ich glaube da kommen wir auch nicht weiter. Vielleicht sollten wir ein es einmal mit einer Heil-Schlaf-Kur versuchen?
- Igerl:** Einer was?
- Dr. Beck:** Heilschlafkur! Sie kommen in ein Schlaflabor und werden in einen 8-tägigen Schlaf versetzt.
- Igerl:** 8 Tage Schlaf? Um Gotteswillen. Und die ganzen 8 Tage träumt mir dann nix anderes als dass ich nicht schlafen kann? Keine 10 Rosse bringen mich in ein solchernes Schlaflabor. Glaubens mir, Herr Doktor, ich kann das Wort Schlaf nicht mehr hören.
- Dr. Beck:** Nun, Sie können sich's ja immer noch überlegen, Herr Igerl. Jetzt schlafen Sie erst mal eine Nacht darüber. Auf Wiedersehen, Herr Igerl.

Die Bankenevolution

- Bub:** Du Papa, stimmt des, dass der Mensch vom Affen abstammt?
- Papa:** Wie kommst jetzt da drauf?
- Bub:** Das hama heut in Religion gelernt.
- Papa:** Von Eurerm Religionslehrer? Also nix mehr mit Adam und Eva? Und woher hat der Herr Mutzler gsagt, dass er des woaß?
- Bub:** Von einem gewissen Darwin.
- Papa:** Aso. Und in dem sein Stammbaum war am Anfang a Affe, bzw. ein Affenpaar?
- Bub:** Papa, mach koane blöden Witz. Sag ma liaber, wia des genau war.
- Papa:** Hat der Mutzler was von Evolution gsagt?
- Bub:** Ja genau. So hat des ghoaßn.
- Papa:** Ja na woaßt as ja eh. Alles ist Evolution, alles hat se entwickelt, aa der Mensch.
- Bub:** Vom Affen her?
- Papa:** Ja, ja aber der hat se eben auch entwickelt. Von am Fisch her. Man nimmt an, dass de Säugetiere alle ausm Wasser kommen san.
- Bub:** Haben de alle so guat schwimmen können?

- Papa:** Besser schon wie du. Höchste Zeit, dass du auch an Schwimmkurs machst. In deinem Alter hab ich schon längst an Freischwimmer-Schein gemacht. Und du hast noch nie mal ein Seepferdchen mit deinem 12. Jahr.
- Bub:** Jetzt lenk nicht ab. Also du hast gerade gesagt, dass sie alles entwickelt hat. Wann war denn das?
- Papa:** Wann war denn das? So eine blöde Frage. Die Entwicklung war allerlei von Anfang oder über Millionen von Jahren sozusagen.
- Bub:** So lang schon.
- Papa:** Bei der Evolution spielt die Zeit keine Rolle, das hat so viel wie wir. Nicht so wie man heutzutage mit unserem Stress. Die Evolution hat keinen Stress nicht. Die nimmt sie soviel Zeit, wie sie braucht.
- Bub:** Zu was braucht?
- Papa:** Ja eben dafür, dass am Ende sowas wie der Mensch rauskommen ist. Am Anfang hatte nämlich gerade ganz winzige Dinger geben, die sogenannten Einzeller.
- Bub:** Einzeller?
- Papa:** Richtig. Und das hat sie dann zu Mehrzellern zusammengebaut zum Beispiel zu den Insekten und dann ist weitergegangen. Immer mehr Zellen.
- Bub:** Dann ist der Elefant uns, was die Zahl der Zellen anbetrifft mir und dir weit voraus? Oder der Onkel Hugo mit seiner Zwoarahalb Zentner.
- Papa:** Es geht nicht nur um die Zahl also die Quantität, wenn dir das Fremdwort was sagt, sondern die Qualität. Übrigens, die Einzeller gibt's allerlei noch. Ein paar haben die Evolution

net mitmacht und de schiabn jetzt a wesentlich ruhigere Kugel, wia de höher entwickelten Viecher. De pflanzen se einfach, wenn eahna danach is, mit Zellteilung fort. Kein Problem mit Partnersuche, Partnerwahl oder wia des heutzutage heißt, Partnership und dem ganzen Ärger. A Einzeller, der teilt se einfach, wenn eahm danach is. Der braucht net amal wie beispielsweise der Auerhahn auf Balz gehen

Bub: Und warum haben dann solcherne Einzeller unbedingt bei dera Dings, dera Evolution mitmachen wollen?

Papa: Ja des frag i mi manchmal aa. Je einfacher oana gstrickt is, desto leichter duad er si. Des guit sogar für uns Menschen. Du woafst doch, wia schwer ma's mit Leut hat, des wo bsonders kompliziert san. Deswegen hoafsts ja, dass de öfter an Komplex haben.

Bub: Du Papa, jetzt hab i a ganz a bsondere Frag. Sag mamal, wia is denn der oane Aff draufkommen, dass er gar koa Aff mehr is?

Papa: Des is eine sehr gute Frage. Also ich vermute, dass des damit oganga is, wiara ogfangt hat, dass er über sich selber nachdenkt. Wahrscheinlich war der Aff, der wo bei irgendeiner Gelegenheit zu sich selber gsagt hat: „Mei bin i a Aff“, der erste Mensch. Vielleicht hat er se aber aa plötzlich gschamt, dass er bloß a solcher Aff is. Da fällt mir ein schöner Spruch vom Mark Twain ein: „Der Mensch ist das einzige Lebewesen, dass sich schämt, aber auch allen Grund dazu hat.“ Guat gell?

Bub: Papa, moanst du, dass de Evolution wolln hat, dass ma se wegen ihr schamt?

Papa: De Evolution denkt doch net über si selber nach. De entwickelt sich halt still vergnügt.

- Bub:** Was entwickelst denn?
- Papa:** Ja eben sich, sich selber. Da hats gnua damit z'doa. Des hast ja grad ghört, dass des an Haufn Zeit kost. Und hin und wieder muaß si si sogar umstellen.
- Bub:** Ha?
- Papa:** Man sagt net „ha“, des hab i dir schon hundertmal gsagt. Umstelln, des hoaßt, wenn sie wieder amal gstört wurde durch irgendwas.
- Bub:** Duad ma Leid, Papa, des kapier i net.
- Papa:** Wenn irgend a so a blöder Zufall auftauchst. Sag ma amal, ein Meteorit oder Komet. Vielleicht hast schon aamal ghört, dass der Komet, der wo vor Millionen Jahr auf unsere Erden eingeschlagen hat, a ganze Menge von Viecher ausgrott hat, vor allem die Saurier.
- Bub:** De von dem Film Jurassic Park?
- Papa:** Von mir aus. Also wenn der Zufall net gwesen waar, na daads uns wahrscheinlich gar net gebn. Na hätt de Evolution vielleicht irgendwas an de Saurier rumentwickelt.
- Bub:** Was?
- Papa:** Des woaß doch i net. Jedenfalls stellt so ein Zufall de Evolution hin und wieder vor ganz andere Aufgaben.
- Bub:** Du Papa, kann des sei, dass se de Evolution, wenn's sieht, was mit den Menschen ogricht hat, de wo Bombn baun, dass den ganzen Stern mitsamt der ganzen Evolution in d' Luft jagn könna, plötzlich sagt: Jetzt langts aber. Jetzt drah ma um?“

- Papa:** Theoretisch waar des scho möglich. Von einer Evolution zu einer Revolution. Haha.
- Bub:** Jetzt versteh i an Pfunzelt Maxi sei Schwester, de Annemie, besser.
- Papa:** Was hat denn de Annemie damit z'doa?
- Bub:** Ja, weil Ihra so pressiert, dass unter d' Haubn kommt. Vielleicht hats Angst, dass wenn se si net schickt, wieder auf Zellteilung ongwiesn sein könnt.

Der bekannte Münchner Schriftsteller und Mundartdichter Prof. Helmut Zöpfl liefert in diesem Bändchen amüsante und äußerst humorvolle Sketche in kraftvollem bairischem Dialekt.

Das neue Buch des erfolgreichen Autors unzähliger Schriften verspricht in beliebter Zöpfl-Manier vergnügliche und kurzweilige Leseminuten!

Prof. Helmut Zöpfl wurde 1937 in München geboren. Sein Abitur absolvierte er 1957 am Münchner Theresiengymnasium. Anschließend studierte er Klassische Philologie, Philosophie, Pädagogik und Katholische Theologie. Er promovierte im Fach Pädagogik und legte erfolgreich zwei Lehramtsprüfungen ab. Ab 1962 war er an verschiedenen Lehrstühlen der Münchner Universität bzw. Hochschule sowie als Lehrer an der Kerschensteiner Schule tätig. 1970 habilitierte er zum Thema „Der Naturbegriff in seiner Bedeutung für die Pädagogik“ und 1971 wurde er zum Ordinarius für Schulpädagogik an die LMU berufen.

Im Jahr 1998 begann er erneut ein Studium – diesmal der Naturwissenschaften – und promovierte im Jahr 2002 zum Dr. rer. nat.

